

Evaluation des Pädagogischen Landesinstituts Rheinland-Pfalz

Fortbildung

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen zur besuchten Veranstaltung.

Die Ausschreibung zu der Veranstaltung

ZUM THEMA

Evaluation und Feedback in der Schule

Johannes Miethner

Evaluatorisches Handeln als fester Bestandteil von Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung ist in vielen Bereichen unserer modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft gelebte Praxis. Befragungen zur Kundenzufriedenheit und Bewertungen von Dienstleistungen, wie zum Beispiel eine „Hotelbewertung“, gehören mittlerweile zum Alltag. Als Kunden sind wir es gewohnt, fast täglich über E-Mails aufgefordert zu werden, ein kurzes Feedback zur Bewertung von Produkten abzugeben. Wir tun es bereitwillig, wenn es uns interessiert und ignorieren die Aufforderung unaufgeregt, wenn wir keine Lust oder Zeit haben, unsere Meinung abzugeben.

Kurz, wir haben gelernt, souverän und eigenverantwortlich mit dem Thema „Evaluation“ umzugehen. Stimmt diese Beobachtung auch, wenn es um Evaluationen im Bereich von Schule und Unterricht geht? Kann man Schulen überhaupt in ähnlicher Art und Weise einer Qualitätsprüfung unterziehen, wie man dies selbstverständlich in profitorientierten Unternehmungen tut? Welche Entwicklungsziele leiten Schulen? Wer kann objektiv und verlässlich beurteilen, ob die Ziele einer Schule erreicht werden oder nicht? Was sind Bewertungskriterien für erfolgreiche Schulen und wer legt diese fest?

Mit diesen Fragen wird deutlich, dass wir uns mit Evaluation im Kontext von Schule und Unterricht nicht ganz so leicht tun, wie mit den zahlreichen Befragungen, denen wir als Kunden ausgesetzt sind. Das Thema Evaluation von Schule und Unterricht trägt auch nach über 20 Jahren noch genügend Sprengstoff in sich, um die Beteiligten emotional aufzuladen und zu bewegen oder um es mit einem Zitat von Dr. Christoph Burkard zu sagen: „Evaluation tritt in einem ausgesprochen

rationalen Gewand auf und hat doch emotionalen Tiefgang.“ (Burkard/Pfeiffer 1995, S. 308)

Das rationale Gewand der Evaluation besteht beispielsweise aus den gesammelten Daten und ihrer mathematischen Aufbereitung in Summen und Häufigkeiten. Aufbereitete Daten werden genutzt, um schulische Wirklichkeit zu beschreiben. Der emotionale Tiefgang stellt sich spätestens dann ein, wenn sich diese Wirklichkeit nicht mit der eigenen Wahrnehmung deckt oder es abweichende Meinungen darüber gibt, wie die erhobenen Daten zu interpretieren sind. In solchen Fällen kann es zu heftigen Diskussionen oder schlimmer: zum „inneren Rückzug“ kommen. Das hat man sowieso schon alles gewusst, das betrifft nur die anderen, mit den Ergebnissen ist nichts anzufangen, lauten dann zumeist die Vorwürfe jener, die sich nicht ausreichend beteiligt sehen.

Beteiligung ist ein wesentlicher Schlüssel für das Gelingen von Veränderungsprozessen. „Evaluation kann nur dann Wirkung entfalten, wenn sie authentisch ist. Dazu darf niemand an den Pranger gestellt werden, es sollten nach Möglichkeit mehrere Perspektiven eingeholt werden und die Ziele der Evaluation sowie die zu Grunde liegenden Kriterien und Indikatoren sollten im Dialog der Akteure ausgehandelt werden.“ (vgl. Rolff 2001, S. 105)

EVALULALA – die Anfänge

Als der Begriff Evaluation noch neu im Vokabular deutscher Lehrerinnen und Lehrer war, haben sich viele Schulforscherinnen und Schulforscher daran versucht, eine treffende Definition von Evaluationen zu entwerfen. Die folgenden beiden Definitionen erfassen wesentliche Merkmale und Intentionen von Evaluation im schulischen Kontext, sind aber nicht solitär.

... zur Umsetzung der Veranstaltungsinhalte in der Praxis entwickeln.

Die Veranstaltung war ergebnisorientiert.

Es wurden konkrete Vereinbarungen für die Weiterarbeit getroffen.

Rückmeldungen zum Fragebogen

Die Fragen waren verständlich formuliert.	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
Die Fragen haben wesentliche Kriterien von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen erfasst.				
Ich konnte die Fragen problemlos beantworten.				

Zeitansatz zum Ausfüllen des Fragebogens

- unter 5 Minuten
- 5 bis 10 Minuten
- etwa 15 Minuten
- mehr als 15 Minuten

Weitere Anmerkungen zum Fragebogen

„Evaluation wird verstanden als ein Prozess des systematischen Sammelns und Analysierens von Daten bzw. Informationen mit dem Ziel, an Kriterien orientierte Bewertungsurteile zu ermöglichen, die begründet und nachvollziehbar sind.“ (Rolf 2001, S. 82)

In dieser Definition wird darauf verwiesen, dass Evaluation ein systematisches Verfahren der Datensammlung ist, das darauf zielt, zu begründeten und nachvollziehbaren Entscheidungen zu kommen. Gerhard Eikenbusch versucht, den Begriff der „internen Evaluation“, aus der Perspektive einer „lernenden Schule“, zu definieren und schaut dabei genauer auf den Kontext der einflussenden Daten.

Die interne Evaluation ist ein „systematischer, kontinuierlicher Lern- und Arbeitsprozess, in dem vor Ort Informationen und Daten über das Lernen, den Unterricht und die Schule gesammelt werden, um aus ihnen Erkenntnisse zu gewinnen und sie begründet zu bewerten.“ (Eikenbusch 1997, S. 7)

Es geht um Erkenntnisse und begründete Bewertungen, die nicht auf Grundlage irgendwelcher Daten entstehen, sondern auf Grundlage von Daten, die Informationen über das Lernen, den Unterricht und die Schule enthalten. Zudem wird in dieser Definition mit dem Adjektiv „kontinuierlich“ deutlich, dass interne Evaluationen als Lern- und Arbeitsprozesse dauerhafte Aufgaben einer sich professionell weiterentwickelnden Schulgemeinschaft angesehen werden. Je nach Erkenntnisinteresse kann es darum gehen, Aspekte des eigenen Unterrichts (z. B. lernförderliches Klima), Teilbereiche der Schule (z. B. Arbeitsprozesse in Fachkonferenzen) oder die Schule als System (z. B. das Ganztagsangebot) näher in den Blick zu nehmen. Ausgangspunkt für jede interne Evaluation ist immer der Wunsch, die bestehende Praxis genau zu kennen, um sie dann gezielt zu verbessern. Was bewirkt mein Unterricht? Was

kann ich an meinem Unterricht optimieren? Wo stehen wir als Schule oder schulische Gruppe? Was können wir verbessern? Wie wirksam sind meine bzw. unsere durchgeführten Maßnahmen? Was konnte erreicht werden? Es sind Fragen, die das eigene Handeln als Lehrkraft, als Lerngemeinschaft oder als Schulgemeinschaft in den Blick nehmen. Interne Evaluation setzt ein Nutzungsinteresse der Akteure voraus, die sich diese Fragen stellen, weil sie an einer Weiterentwicklung der Praxis interessiert sind. Dieses professionelle Interesse an der Optimierung der bestehenden Praxis ist vermutlich auch im Rahmen externer Evaluationen ein zentraler Faktor für das Gelingen schulischer Qualitätsentwicklung.

Interne und externe Evaluation

Interne und externe Evaluationen haben gemäß den oben angeführten Definitionen tatsächlich die gleichen Zielstellungen. Auch bei der externen Evaluation geht es darum, systematisch Daten und Informationen über das Lernen, den Unterricht und die Schule zu sammeln, um aus ihnen Erkenntnisse zu gewinnen und sie begründet zu bewerten. Die Planung und inhaltliche Gestaltung der Evaluation liegt jedoch im Unterschied zur internen Evaluation in der Verantwortung schul-externer Personen. In Rheinland-Pfalz werden externe Evaluationen bis Ende des Schuljahres 2015/2016 noch durch die Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation und Selbstständigkeit von Schulen (AQS) realisiert. Die AQS setzt dabei ein standardisiertes Verfahren ein, das auf die Qualität der Schule als Ganzes zielt.

Bislang haben alle staatlichen Schulen in Rheinland-Pfalz Besuch von Referentinnen und Referenten der AQS gehabt und dabei erfahren, wie dieses Verfahren aussieht und wie es sich anfühlt, eine Rückmeldung von außen zu bekommen. Auch wenn die Verfahren, die eingesetzten Instrumente und die Formate der Rückmeldungen standardisiert und bekannt sind, ist der Blick von

außen auf die eigene Schule etwas anderes als die Selbstbetrachtungen im Rahmen interner Evaluationen. Externe Evaluationen können auf „blinde Flecken“ verweisen und somit Entwicklungsfelder aufdecken, die man als Schule bislang nicht gesehen bzw. bemerkt hat.

Interne und externe Evaluation bilden zwei Seiten einer Medaille, in der sich Selbst- und Fremdeinschätzung idealerweise ergänzen und aufeinander beziehen. Ergebnisse von externen Evaluationen und den sich daran anschließenden Zielvereinbarungen mit der Schulaufsicht beziehen sich meist auf das Gesamtsystem Schule. Sie liefern datenbasiert Anhaltspunkte für Stärken und Entwicklungsfelder einer Schule. Hier können interne Evaluationen ansetzen, indem sie z. B. die Wirksamkeit von Maßnahmen überprüfen, die in Folge von externen Evaluationen beschlossen wurden.

Formative und summative Evaluationen

Den entwicklungsbegleitenden Einsatz von Evaluationen bezeichnet man auch als „formative Evaluation“. Formative Evaluationen sollen Rückmeldungen zur Wirkung von Interventionen generieren, die dann genutzt werden können, den Prozess in die gewünschte Richtung zu steuern. Häufig nutzt man Evaluationen aber auch, um ein Produkt oder das Ergebnis eines Lernprozesses bewerten zu können. Kompetenztests wie z. B. Vergleichsarbeiten oder Selbsteinschätzungen von Schülerinnen und Schülern zum Lernerfolg am Ende einer Unterrichtseinheit sind „summative Evaluationen“. Sie geben Auskunft über das Prozessergebnis und fassen zusammen, was erreicht wurde. Leistungsfeststellungen wie Klassenarbeiten und Tests erfüllen ähnliche Funktionen und haben in Schule eine lange Tradition. Sie werden in Schule aber eher selten dazu genutzt, Lernprozesse zu reflektieren und zu hinterfragen.

Dies genau wäre aber ein sehr wirksames Vorgehen zur Weiterentwicklung von Schule und

Unterricht. In der deutschen Übersetzung der Hattie-Studie unter dem Titel „Lernen sichtbar machen“ wird einer formativen Evaluation des Unterrichts hohe Wirksamkeit auf die Unterrichtsqualität bescheinigt (vgl. Hattie 2013). Formative Evaluationen eng verknüpft mit gegenseitigen Rückmeldungen von Beobachtungen der Akteure können, wie die Metastudie zeigt, die Exzellenz der Lehr- und Lernprozesse steigern, wenn die Bereitschaft da ist, die Effekte des eigenen Handelns sorgsam und kritisch zu betrachten.

Evaluation und Feedback

Evaluation und Feedback passen also zusammen, sind jedoch nicht das Gleiche. Bezogen auf die angesprochenen schulischen Lehr- und Lernprozesse ist Feedback immer eine Kommunikations-handlung, in der eine feedbackgebende Person einer feedbackempfangenden Person ihre Beobachtungen, evtl. Eindrücke und Empfindungen zurückmeldet. Feedback kann vielfach Element von Evaluation sein, sei es als Datenquelle, als kurzfristige Rückmeldung am Schluss einer Befragung oder im Rahmen von Rückmeldungen an die am Prozess beteiligten Personen (vgl. Glossar der Evaluation unter <http://eval-wiki.org/glossar/Feedback>).

Schülerfeedback, welches sich Lehrkräfte von Schülerinnen und Schülern einholen, ist die lernwirksamste Form von Feedback. Dieses erlaubt ihnen, den Unterricht mit den Augen der Lernenden zu sehen. Beschreibendes Feedback, welches Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern geben, ist ebenso wichtig, insofern es den Lernenden ermöglicht, bei der Erreichung des Lernziels besser und weiter voranzukommen (vgl. Hattie und Timperley 2007). Ein idealtypisches, lernprozessbegleitendes Feedback bezieht sich auf eine konkrete Aufgabenstellung, *die Inhalte des Lernens, die angewandte Lösungsstrategie, den Lernprozess und schließlich auf die Selbststeuerung des Lernenden, die Selbstregulation* (vgl. Granzer 2013).



Abb.: Michael Schacht

Im Unterschied zur Evaluation erfordert Feedback keine intersubjektiv nachvollziehbare Erhebung, Auswertung und Archivierung von Daten. Eine subjektive Färbung der Rückmeldungen ist erwünscht, erfordert jedoch auch Mut und Vertrauen auf beiden Seiten.

Damit Feedback gelingt, sollten sich die Rückmeldungen auf Beschreibungen beobachtbaren Verhaltens fokussieren und Bewertungen möglichst meiden. Feedbackgeber und Feedbacknehmer sollten einander mit Respekt begegnen und ein wirkliches Interesse an der Sicht des jeweils anderen haben.

Evaluation und Partizipation

Wenn man Evaluation als einen Prozess begreift, der vor allem auf die Verbesserung einer bestehenden Praxis (Optimierungsfunktion) zielt, erscheint es ratsam, von Anfang an all diejenigen Personen am Prozess zu beteiligen, die an der bestehenden Praxis mitwirken und diese beeinflussen können. Evaluation wird so zu einem partizipativen Prozess.

„Dies geschieht, indem die Betroffenen und Beteiligten (stakeholder) mit ihren unterschiedlichen Interessen von den Evaluatoren in einen demokratischen Aushandlungsprozess eingebunden werden, an dessen Ende die Einigung über die Interpretation der erhobenen Daten zu einer besonders hohen Relevanz der Resultate führt.“ (Ulrich/Wenzel 2003, S. 18)

Glaubwürdigkeit, Anschlussfähigkeit und Handlungsrelevanz werden stärker gewichtet als der

Anspruch, in den erhobenen Daten die „eine“ Wahrheit finden zu können. Partizipative Evaluationen verstehen sich als interaktive Prozesse, in denen es wichtig ist, *„(...) aus verschiedenen Perspektiven auf die bestehende Praxis zu schauen, andere Perspektiven zu Wort kommen lassen, Urteile von anderen zu integrieren und Bewertungsmonopole zu öffnen. (...) Evaluation ist ein sozialer, kein messtechnischer Prozess.“* (vgl. Herrmann und Höfer 1999, S. 102)

Wenn dies gelingt, wird Evaluation zu einem demokratischen Verfahren, an dessen Ende nicht richtiges oder falsches Wissen und Handeln steht, sondern eine gemeinsam konstruierte Einstellung zur Wirklichkeit, aus der sich Konsequenzen für das weitere Handeln ableiten lassen.

Diagnostik und Evaluation

Selbst beim Thema Leistungsdiagnostik, z. B. den Rückmeldungen aus Vergleichsarbeiten (VERA), lohnt es sich, die eben angesprochene „konstruktivistische Perspektive“ der Datensichtung beizubehalten. Die VERA-Rückmeldungen zum Lern- und Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 3 und 8 sagen isoliert nichts aus, was sich zur Weiterentwicklung des Unterrichts nutzen lässt. Erst wenn die von VERA Betroffenen und Beteiligten die Ergebnisse in ihre eigenen Sichtweisen und Erfahrungen von der Leistungsentwicklung, dem Unterricht und der Schule integrieren, können Wirklichkeiten entstehen, aus denen sich sinnvoll Konsequenzen zur Weiterentwicklung des Unterrichts ableiten lassen (siehe auch S. 26. f.). Um dies zu ermöglichen, wird neben der Weiterentwicklung der Rückmeldeformate ein unaufgeregter und kompetenter

Umgang mit den Rückmeldungen gefordert. *„Neben der Datenlesekompetenz müsste aber auch eine generelle Forschungskompetenz vermittelt werden, die Lehrkräfte befähigt (...) mit empirischen Befunden umzugehen, (...) und diese nicht als unhinterfragbare Wahrheiten anzunehmen.“* (vgl. Zimmer-Müller/Hosenfeld/Koch 2014, S. 210) Ein Prozess, der – wie die jüngsten Forschungsarbeiten zum schulinternen Umgang mit den Ergebnissen von Vergleichsarbeiten zeigen (vgl. Koch 2011) – noch Zeit und Unterstützung benötigt.

Evaluation und Unterstützung

Das Pädagogische Landesinstitut begleitet die Arbeit der Schulen mit Workshopangeboten zur Planung, Durchführung und Nachbereitung von VERA8 und bietet auf Nachfrage auch vor Ort Beratungen an. Erfahrene Beraterinnen und Berater für Unterrichtsentwicklung (BfU) bzw. Beraterinnen und Berater für Grundschulen (BfGS) unterstützen Schulen bzw. Fachschaften gerne, wenn es um die Sichtung und Einbettung der VERA-Ergebnisse geht.

Jede interne und externe Evaluation, jedes Feedback, jeder diagnostische Test liefert Daten in unterschiedlichster Form. Nicht immer ist klar, ob in diesen Daten tatsächlich handlungsrelevante Informationen stecken. Es hängt von vielen Faktoren ab, ob es einer Schulgemeinschaft oder einzelnen Lehrkräften gelingt, die Verfahren gewinnbringend für die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht zu nutzen. Eine direkte Beteiligung der von Evaluationen Betroffenen an der Gestaltung von Evaluationsprozessen und der Interpretation von erhobenen Daten scheint aktuell das zentrale Gelingenskriterium zu sein. Evaluation und Feedback lediglich zu verordnen, ohne die Schulgemeinschaften hinreichend an den Prozessen und Entscheidungen zu beteiligen, produziert Ablehnung und Verweigerung. Akzeptanz für diese Verfahren, in denen mitunter das eigene Handeln und die eigenen Überzeugungen

auf den Prüfstand gestellt werden, erzeugt man nur durch transparente und dialogische Verfahren (vgl. Kempfert/Rolff 2005, S. 111).

Um den innerschulischen Dialog und die schulweite Beteiligung an internen Evaluations- und Feedbackprozessen zu stärken, stellt das Pädagogische Landesinstitut seit dem Schuljahr 2014/15 die Angebote InES (Interne Evaluation in Schulen) und InES online bereit (siehe auch S. 22 f.). Hinter InES steht ein gut strukturiertes Portal, das eine Fülle von Instrumenten, Materialien und Arbeitshilfen bereitstellt. Mit InES online kann jede Lehrkraft in Rheinland-Pfalz oder dem Saarland kostenlos Befragungen organisieren und durchführen. Entscheidungen über die Art und den Umfang der Befragung (Individualfeedback oder schulweite Befragungen) liegen in der Verantwortung und Entscheidung der jeweiligen Nutzerinnen und Nutzer. Man kann auf erprobte Fragebögen zurückgreifen, vorhandene Fragebögen individuell anpassen oder komplett eigene Fragebögen erstellen. Bisher nutzen über 1.100 Lehrkräfte das Angebot. Damit gibt es an über 28 Prozent aller Schulen des Landes Rheinland-Pfalz zumindest eine Lehrkraft, die einen InES online-Zugang besitzt. Rückmeldungen aus der ersten Nutzerbefragung bestätigen, dass InES online vor allem für Befragungen der Schülerinnen und Schüler zum eigenen Unterricht (Schülerfeedback) genutzt wird und dass die automatisierten Rückmeldungen als Entlastung wahrgenommen werden.

Wir sehen uns ermutigt, unsere Angebote zu InES und InES online auf Grundlage der eingegangenen Rückmeldungen weiterzuentwickeln und auszubauen und hoffen, dass mehr und mehr Lehrkräfte selbstgestaltete und verantwortete Evaluations- und Feedbackprozesse als nützliche und wirksame Verfahren einer partizipativen Schul- und Unterrichtsentwicklung erleben.

Johannes Miethner, Schul- und Unterrichtsentwicklung, Evaluation, PL
Kontakt: johannes.miethner@pl.rlp.de

Literatur:

Burkard, C., Pfeiffer, H.: Evaluation von Einzelschulen – Entwicklungslinien und aktuelle Trends. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Entwicklungssoziologie 15, 1995-4. S. 294-314.

Eikenbusch, G.: Schulinterne Evaluation. Ein Weg zur gemeinsamen Schulentwicklung. In: Pädagogik 49, 1997-5.

Granzer, D.: Schüler-Feedback als Lernmotor – von Hattie lernen. In: "Warum fragt ihr nicht einfach uns?". Berger, R. et al. (Hrsg.). Weinheim und Basel: Beltz, 2013. S. 21-31.

Hattie, J. A. C.: Lernen sichtbar machen – Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning“ besorgt von Beywl, W. und Zierer, K. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, 2013.

Hattie, J. A. C., Timperley, H.: The power of feedback. In: Review of Educational Research. 77 (1). 2007. S. 81-112.

Herrmann, J., Höfer, C.: Evaluation in der Schule – Unterrichtsevaluation. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 1999.

Kempfert, G., Rolff, H.-G.: Qualität und Evaluation. Weinheim und Basel: Beltz, 2005.

Koch, U.: Verstehen Lehrkräfte Rückmeldungen aus Vergleichsarbeiten? Datenkompetenz von Lehrkräften und die Nutzung von Ergebnissrückmeldungen aus Vergleichsarbeiten. Münster: Waxmann, 2011.

Rolff, H.-G.: Schulentwicklung konkret. Velber: Kallmeyer, 2001.

Ulrich, S., Wenzel, F. M.: Partizipative Evaluation. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung, 2003.

Univation – Institut für Evaluation: Feedback. In: Eval-Wiki: Glossar der Evaluation - URL: <http://eval-wiki.org>. Stand der Begriffsdefinition: 25.03.2015.

Zimmer-Müller, M., Hosenfeld, I., Koch, U.: Rückmeldungen nach Vergleichsarbeiten in Grund- und Sekundarschulen. In: Ditton, H., Müller, A. (Hrsg.): Feedback und Rückmeldungen. Theoretische Grundlagen, empirische Befunde, praktische Anwendungsfelder. Münster: Waxmann, 2014. S. 195-212.

Ausgewählte Verfahren und Instrumente der internen Evaluation bezogen auf Fragen und Zielsetzungen der Schul- und Unterrichtsentwicklung

Schule als System			
Fragestellung	Zielsetzung	Mögliche Verfahren und Instrumente	Informationen – Links
Wie gut ist unsere Schule?	Auf Basis einer Stärken- und Schwächenanalyse Schwerpunkte der gemeinsamen Schulentwicklung festlegen	SEIS Selbstevaluation in Schulen	Projekt Dez. 2015 beendet
		PEB Pädagogische Entwicklungsbilanzen	http://www.schule-mit-peb.de/
		IFS – Schulbarometer Fragebogenset des Instituts für Schulentwicklungsforschung	http://www.zhb.tu-dortmund.de/wb/dapf/de/home/werkzeugkasten_Version2/index.html
Aspekte bzw. Teilbereiche der Schule			
Fragestellung	Zielsetzung	Mögliche Verfahren und Instrumente der internen Evaluation	Nähere Informationen
Wie gut sind wir in wichtigen Bereichen unserer Schule? (z. B. Kooperative Unterrichtsentwicklung, Ganztagschule, Medienbildung, Berufswahlvorbereitung, etc.)	Auf Basis einer Stärken- und Schwächenanalyse Maßnahmen zur Weiterentwicklung beschließen und umsetzen	InES Interne Evaluation in Schulen	http://ines.bildung-rp.de
		EiS Evaluationsinstrumente für Schulen	http://www.schule-bw.de
		IFS – Werkzeugkoffer Werkzeugkoffer des Instituts für Schulentwicklungsforschung	http://www.zhb.tu-dortmund.de/wb/dapf/de/home/werkzeugkasten_Version2/index.html
		Methodenbox Selbstevaluation Landesinstitut für Schulen Bremen (LIS)	http://www.lis.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen56.c.71776.de
Unterricht			
Fragestellung	Zielsetzung	Mögliche Verfahren und Instrumente	Informationen - Links
Wie gut ist mein Unterricht?	Auf Basis von Rückmeldungen eigene Stärken und Schwächen identifizieren und die Erkenntnisse für die Weiterentwicklung nutzen	InES Interne Evaluation in Schulen	http://ines.bildung-rp.de
		EMU Evidenzbasierte Methoden der Unterrichtsdiagnostik und -entwicklung	http://www.unterrichtsdiagnostik.info/
		SEFU Schüler/in als Experten für Unterricht	http://www.sefu-online.de
		IQES online Web-Plattform für Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation in Schulen	https://www.iqesonline.net/